

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

41 (18.2.1930) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 41 - 50. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 18. Februar 1930

Die junge Schar

A. Ehlers (Hamburg)

Wir sahen die Flammen
Wir sahen die Glut
aufbäumenden Lebens
in unserem Blut:

Wir tragen der Arbeit
noch heutige Grau —
Wir wollen sie heben
ins himmlische Blau;

Wir wollen als Festkleid
den Menschen sie leihen —
kein Mammon, kein Fronen
soll dann sie entweihen!

Wir kämpfen und siegen
in Tagen, im Jahr,
der Zukunft vertrauens:
Wir junge Schar.

(Aus A. Brägers „Jüngste Arbeiterdichtung“)

Joachim im Erziehungsheim

Von André Polzer.

Joachim wurde mit fünfzehn Jahren Lehrling in einer Buchhandlung. Er war erst wenige Wochen hier angestellt, als er von einem Schiffsbesitzer wegen einer geringfügigen Ursache eine schallende Bestrafung erhielt. Empört rannte Joachim zum Chef und beklagte sich bei diesem. Der kleine, die Hände über dem Kopf verknüpfte, Chef hörte ihn an, dann entließ er ihn mit einigen gleichgültigen Worten; der Chef gehörte noch zu den Chefs vom alten Schlag und sah nichts Unabwärtiges darin, daß ein Lehrling mal eine kleine Bestrafung erhielt. Aber Joachim war anderer Meinung. Tief gekränkt kehrte er auf seinen Posten zurück und im ersten unbedachten Augenblick holte er seine Wut und verließ den Laden auf immer wiederzukehren.

Schon eine Woche später fand Joachim eine neue Anstellung. Er wurde Laufbursche in einem technischen Büro. Außer den Vorkenntnissen mußte er hier auch kleine Schreibarbeiten verrichten, und er war mächtig stolz auf den alten Schreibstift im Vorkam, an dem er mit einem schmerzlichen Federhalter in das Postfach die aussehenden Sendungen einlegte.

Doch auch diese Herrlichkeit dauerte nicht lange. Joachim wohnte bei fremden Leuten, denn seine Mutter war vor kurzem gestorben, und er besaß keine Verwandten in der Stadt. So kam es, daß Joachim in eine schlechte Gesellschaft geriet, die sich bis in die späten Nachmittagsstunden auf den Kummelplätzen herumtrieb. Die Folge war, daß er kam unangesehen oder gar verspätet an seine Arbeitsstelle. Da feste man ihn eines Tages auf die Straße.

Der Stein war ins Rollen geraten. Joachim fand in der nächsten Zeit keine ordentliche Arbeit. Er ernährte sich recht und schlecht von gelegentlichen Verdiensten und schließlich kam der Tag, wo er mit einigen anderen jungen Leuten einen Diebstahl verübte und ins Gefängnis wurde. So kam er in ein Erziehungsheim. Und diese Anstalt gehörte nicht zu den modernen und musterhaften.

Joachim entschied sich, als man ihn fragte, was er erlernen wolle, für das Buchbinderhandwerk. Er bereute es bald, denn der Meister dieser Werkstatt war ein tüchtiger Mann, der den heimlichen Haß seiner Zöglinge mit gleichem Vergelt. Niemals erschien er anders, als wenn er den Zöglingen als mit einer Axt in der Hand und machte von ihr reichlichen Gebrauch.

„Dank mal keine Hand, mein lieber Sohn“, sagte er mit einer unheimlichen Freundlichkeit zu dem stummenden Diebflüchtigen. Der so lieblich aufgeförderte Zögling mußte dann seinen Arm strecken und die zusammengezogenen Fingerspitzen der Hand nach unten richten. Und der Kobold des Meisters saute auf die Fingerspitzen nieder. Mit schmerzlicher Grimasse wollte der Gesüchtigte weiter zu seiner Arbeit eilen. Doch schon hörte er die süßliche Stimme des Meisters:

„Ach einmal, mein liebes Kind!“

Und das wiederholte sich ein halbes Dutzend Mal, bis dem armen Zögling die Fingerspitzen förmlich zerfloßen waren und er einige Stunden zum Arbeiten unfähig war.

Joachim, der sich müßiggelübt verhielt, kam mit dem Stock des Meisters lange nicht in Berührung. Bis eines Tages das Unvermeidliche auch ihn erreichte. Mit zusammengebeißenen Zähnen und ohne eine Miene zu verziehen, nahm er die brutale Züchtigung des kleinen Mannes entgegen. Diese scheinbare Gleichgültigkeit reiste ebenfalls den Meister oder er wollte nur das Veräumdete nachholen, was er seiner Arbeit eilen. Doch schon hörte er die süßliche Stimme des Meisters:

„Ach einmal, mein liebes Kind!“

Und das wiederholte sich ein halbes Dutzend Mal, bis dem armen Zögling die Fingerspitzen förmlich zerfloßen waren und er einige Stunden zum Arbeiten unfähig war.

Joachim, der sich müßiggelübt verhielt, kam mit dem Stock des Meisters lange nicht in Berührung. Bis eines Tages das Unvermeidliche auch ihn erreichte. Mit zusammengebeißenen Zähnen und ohne eine Miene zu verziehen, nahm er die brutale Züchtigung des kleinen Mannes entgegen. Diese scheinbare Gleichgültigkeit reiste ebenfalls den Meister oder er wollte nur das Veräumdete nachholen, was er seiner Arbeit eilen. Doch schon hörte er die süßliche Stimme des Meisters:

„Ach einmal, mein liebes Kind!“

Und das wiederholte sich ein halbes Dutzend Mal, bis dem armen Zögling die Fingerspitzen förmlich zerfloßen waren und er einige Stunden zum Arbeiten unfähig war.

Joachim, der sich müßiggelübt verhielt, kam mit dem Stock des Meisters lange nicht in Berührung. Bis eines Tages das Unvermeidliche auch ihn erreichte. Mit zusammengebeißenen Zähnen und ohne eine Miene zu verziehen, nahm er die brutale Züchtigung des kleinen Mannes entgegen. Diese scheinbare Gleichgültigkeit reiste ebenfalls den Meister oder er wollte nur das Veräumdete nachholen, was er seiner Arbeit eilen. Doch schon hörte er die süßliche Stimme des Meisters:

„Ach einmal, mein liebes Kind!“

Und das wiederholte sich ein halbes Dutzend Mal, bis dem armen Zögling die Fingerspitzen förmlich zerfloßen waren und er einige Stunden zum Arbeiten unfähig war.

Jugend und Gewerkschaften

Aufstieg der gewerkschaftlichen Jugendbewegung

In den beiden letzten Jahren war der Zustrom Jugendlicher in die freien Gewerkschaften über Erwarten günstig. Die im Erwerbsleben stehenden Jugendlichen erkennen immer mehr die Bedeutung der Gewerkschaften, deren Aufgabe es nun ist, die Jugendlichen in ihrem Kampf gegen das Ausbeutertum durch straffe Zusammenfassung die erforderliche Stützpunkt zu geben. Insgesamt wurden im Jahre 1928 rund 180 000 jugendliche Mitglieder in den dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbänden gezählt. Im Jahre 1929 waren es 220 000 Jugendliche, so daß in dem kurzen Zeitraum eine Steigerung um 60 000 zu verzeichnen ist. Da hierin die jugendlichen Mitglieder von elf freigewerkschaftlichen Verbänden nicht enthalten sind, weil sie an den DGB keine Mitteilungen darüber gemacht haben, so muß man die tatsächliche Zahl noch höher annehmen. Schätzungsweise wird die freie Gewerkschaftsbewegung über rund 148 000 in 1551 Jugendgruppen zusammengefaßt. Für die Jugendlichen erschienen 15 gewerkschaftliche Jugendzeitschriften.

Nach dem Jahrbuch des DGB für 1928 waren Ende 1928 im Bauergewerksbund 33 136 Jugendliche organisiert, im Bekleidungsarbeiterverband 3573, Bergarbeiter 855, Buchbinder 7000, Dachdecker 1390, Eisenbahner 883, Staats- und Gemeindefunktionäre 1805, Holzarbeiter 24 345, Kupferarbeiter 437, Landarbeiter 8010, Lithographen 4669, Maler 8004, Metallarbeiter 67 067, Musiker 368, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter 2373, Sattler und Tapezierer 3139, Steinarbeiter 1708, Verkehrsband 5868 und Zimmerer 12 674. Keine genauen Mitteilungen gemacht haben die Verbände der Fabrikarbeiter, Buchdrucker, Friseurgehilfen, Gärtner, Graphischen Hilfsarbeiter, Hotel-, Restaurant- und Cafestellen, Hutarbeiter, Federarbeiter, Schmiedehilfen, Schuhmacher und Textilarbeiter. Ueber eigene Jugendzeitschriften verfügen der Bauergewerksbund, die Bekleidungsarbeiter, Bergbauindustriearbeiter, Buchdrucker, Dachdecker, Holzarbeiter, Eisenbahner, Hotelangestellten, Lithographen, Maler, Metallarbeiter, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Sattler, Textilarbeiter und die Zimmerer.

Die Unternehmer richten ihren Kampf mit aller Schärfe gegen die Gewerkschaften. Es wird alles aufzuboten, die Jugendlichen von der Gewerkschaft fernzuhalten. Verprechungen werden gemacht, fabelhafte Aufstiegsmöglichkeiten werden in Aussicht gestellt, wenn sie dem Weg folgen, den die Unternehmer aufzeigen. Aber die Ereignisse zeigen auch den Jugendlichen, daß nur diejenige Partei ihre Lebenslage verbessern, die gegen das Unternehmertum darum kämpfen. Das Unternehmertum denkt nicht daran, freiwillig etwas aufzugeben, aber den Jugendlichen zur Liebe auf etwas zu verzichten. Und dann nahm das gewohnte Leben wieder seinen Fortgang.

Es waren harte und freudlose Jahre, die Joachim in dem großen grauen Hause verbrachte. Doch sie härteten ihn auch für das Leben. Er gehörte zu dem erzieherischen Teil der ehemaligen Fürsorgeanstalten, für die das Erziehungsheim nicht eine Vorstufe für das Zuchthaus, sondern ein Weg zum anständigen Leben ist.

Zünftler und Berufsausbildung

Im Lehrlingswesen würde alles auf ewige Zeiten beim alten bleiben, wenn es nach dem Willen der Zünftler ginge. Sie fühlen sich wieder einmal an ihrem Lebensort getroffen, weil das kommende Berufsausbildungsgesetz mit einer Reihe mittelalterlicher Bestimmungen der Gewerbeordnung aufstößt und den Arbeitnehmern grundrätlich Gleichberechtigung in der Mitwirkung bei der Regelung des Lehrlingswesens geben will. Warum sind die Zünftler so empfindlich? Sie fürchten, daß unter den neuen rechtlichen Verhältnissen die **Handwerkliche Bildung** der Lehrlinge — nahezu zwei Drittel aller gewerblichen Lehrlinge werden in Handwerksbetrieben ausgebildet — nicht mehr wie bisher möglich sein werde.

Die Sorgen der Gewerkschaften kommen in der **Stellungnahme der Straßburger Handwerkskammer** zu überaus charakteristischer Form zum Ausdruck. Die Kammer lehnt den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes entschieden ab. Sie erklärt: „Abgesehen davon, daß die seit Jahrzehnten sich in Kraft befindenden Bestimmungen der Gewerbeordnung die Ausbildung im Handwerk in hinreichender Weise regeln und somit eine Notwendigkeit zu der Neuordnung der Frage der Berufsausbildung im Handwerk überhaupt nicht vorliegt, vermag die Handwerkskammer dem vorliegenden Gesetzentwurf auch deswegen schon nicht zuzustimmen, weil er die Förderung des Handwerks in keiner Weise zur Folge haben würde.“

Nicht überall ist man so verbost und wehrhaft wie im vormaligen Handwerk. Wenn man wie auf der Handwerkskammerverammlung in Straßburg schon unter sich ist, kann man natürlich leicht einmündig und ohne Aussprache gegen das Berufsausbildungsgesetz scharf machen. Im Reichstag würde es den Handwerksvertretern schon schwerer fallen, den Standpunkt zu vertreten, daß das Lehrlingswesen im Handwerk in keiner Weise reformbedürftig sei. Die Spitzenorganisation des Handwerks, der **Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband**, weiß zum Beispiel nur zu gut, daß er nicht so plump wie die Meister von Straßburg vorgehen kann. Er erklärt: „Mit einem gewissen Stolz kann das Handwerk feststellen, daß seine Einrichtungen, die es sich mit Hilfe des Gesetzgebers im Laufe der letzten drei Jahrzehnte für die Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses geschaffen hat, als Grundidee in dem Entwurf wiederkehren.“

Dann kommt das große Aber der Spitzenorganisationen. Sie jammert, der Gesetzentwurf schalte die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens nicht aus, ja er gebe den Gewerkschaften die Handhabe, jede **berufsständische Regelung zu sabotieren**. Das **Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer** geht dem Handwerks- und Gewerbeverband zu weit. Es genügt dem Handwerk nicht, daß nach dem Gesetzentwurf die Kammer allein die Ausführung und Vorbereitung der Beschlässe der paritätischen Ausschüsse sowie das Recht zur Stellung von Strafanträgen haben sollen — es verlangt darüber hinaus, den Arbeitnehmern das **Mitbestimmungsrecht** bei der Ausübung der Betriebe über unangelegenen Betriebe, bei der Kontrolle der Betriebe auf Durchführung der gesetzlichen Vorschriften, bei der Prüfung der Ausbildung und Unterbringung der Lehrlinge usw. zu nehmen.

Auch die Unternehmer in Industrie und Handel haben viel an dem Gesetzentwurf auszusetzen. Ihnen ist die **Einbeziehung** der

Lehrlinge, was die Unternehmer beabsichtigen, sieht man am besten daraus, wie sie die Forderungen der Jugendlichen behandeln. Die kapitalistischen Blätter, es seien hier nur der „**Solmar**“ und „**Industrie und Handel**“ genannt, haben die Forderung der Gewerkschaften auf **Gewährung von acht Tagen Urlaub im Jahre**, **Befreiung der Zuchtstunden** und **Einhaltung des Nachkündentages** mit bissigem Hohn beantwortet. Man besaß die Unerschämtheit, zu behaupten, daß die Gewerkschaften nur deshalb solche Forderungen stellen, um die Jugendlichen rot zu verlaufen. Kein Wort davon, daß es einfach Menschenpflicht ist, die Jugendlichen vor Mißhandlungen und schamloser Ausbeutung zu schützen. Im Unternehmertum existiert das Wort **Menschenpflicht** nicht.

Die Jugendlichen haben allen Grund, sich derartiges zu merken. Sie können daraus die Erkenntnis ziehen, daß sie nur selbst ihre Lebenslage verbessern werden. Alles was die Arbeiterchaft erreicht hat, ist gegen den Willen der Unternehmer eingeführt worden. Ein Bremer Großkaufmann hat erklärt, daß er keinen **Volkschüler** mehr als Lehrling einstellt, weil diese alle „**weltanschaulich verblödet**“ seien. Gemeint ist damit die **Anschauung der Arbeiterjugend über das kapitalistische Wirtschaftssystem**. Man will in diesen nicht mehr haben, daß die heutige Wirtschaftsordnung schlecht ist.

Das Unternehmertum wendet alle Mittel an, die Jugendlichen einzufangen. Mit salbungsvollen Reden, hinter denen sich die Absicht aut zu erkennen gibt, versuchen sie die Jugendlichen für sich zu gewinnen. In **Werkstätten** und ähnlichen Einrichtungen soll den Jugendlichen das Gift der kapitalistischen Selenfänger eingeträufelt werden. Die Unternehmer tun dies nicht aus übertriebener Liebe zur Arbeiterjugend, sondern weil die **Knittelmethoden** anständig geworden sind. Hier und da wart es einer noch, das früher so beliebte Zuchtungsmittel anzuwenden, aber man weiß ganz gut, daß der Jugendliche nur einen Schritt weiter, nämlich den zu seiner Organisation zu geben braucht, und es kommt dem Prügelmeister teuer zu stehen.

Die Gewerkschaften haben in richtiger Erkenntnis der Tatsachen **Jugendabteilungen** gegründet. Sie sind unentbehrlich. Jeder arbeitende Jugendliche muß sich in eigenen Interesse gewerkschaftlich organisieren. Das die Gewerkschaften mit deren Einrichtung durchaus das Richtige getroffen haben, beweist das **Gesetz** der Unternehmung. Die „**Verbesserung der Jugendlichen**“ und die „**Erziehung zum Klassengeist**“, wozu die **Schwerindustrie**, **Bergwerkzeitung** spricht, brauchen die Jugendabteilungen nicht zu befürchten, das tun die Unternehmer. Auf dem Gebiete der **Jugendfürsorge** gibt es noch sehr viel zu verändern und zu verbessern, und es ist Aufgabe der Jugendlichen, hier selbst Hand anzulegen.

unelernten Jugendlichen unerträglich, da das Gesetz den **Robinson** für den **Berufsschulbesuch** befreit. Man sieht also nur zu deutlich, daß die **Verabschiedung des Gesetzes** im Reichstag nicht glatt vor sich gehen wird. Die **Vertreter der Arbeiterchaft** werden daher im Reichstag nicht nur die gewerkschaftlichen Forderungen zum **Berufsausbildungsgesetz** zu veredeln haben, sie müssen darüber hinaus in der **Abwehr** der von den Unternehmern angeführten reaktionären Bestrebungen zusammenstehen.

Wochenprogramm der S.A.J.

Karlsruhe, Dienstag: **Kultur Gruppe**: Gen. Trinius spricht über: **Opposition oder Koalition?** Der Abend verpricht sehr interessant zu werden. **Stamm** daher alle und bringt auch viele Gäste mit. **Mittwoch, 8.15 Uhr**, im Jugendheim Erlgen. **Donnerstag: Gruppe West**: Wir singen, bringt deshalb **Bläser** und **Zusammenkünfte** mit. **Ergebnis** auch **plötzlich**. **Gruppe Ost**: **Arbeitsgemeinschaft** über: „**Was und Wädel** in unserer Gruppe.“ **Freitag: 10.30 Uhr** **Büchereisitzung** im **Radheim**. **Sonntag: Gruppe Ost**: **Wanderung** nach dem **Vorbestimmten Naturfreundebund**. **Hauptpreis 1.50 M.** Alles nähere im **Gruppenabend**. **Sonntag: Gruppe West**: **Wochenprogramm**. **Treffpunkt 8.30 Uhr** am **Eintrachtstempel**. **Montag: Gymnastik** in der **Hauptschule**.

Dienstag: Donnerstag: Vortrag: Proletarische Kultur. Referent: Gen. **Hans** **Heinrich**. **Jugendoffen!** Wir müssen alle bei der **Gruppe** sein! **Mittwoch, den 19. Februar**. **Wichtige Funktion** in der **Gruppe**.

Dienstag: Dienstag **Berufsausbildung**. **Mittwoch: Körperübungen**. **Donnerstag: Runder Tisch**. **Sonntag: Wanderung** nach **Bühl**.

Gründungs: Dienstag, 18. Febr. **Leberabend**. **Sonntag, 23. Febr.** **Spelmannsitzung**. **Gesinnungen und Genossen**, besüßt unsere **Wanderpartalle**.

Kontakts: 18. Febr. **Fortsetzung** des **Vortrags** von Gen. **Wesler**. **19. Februar**: **Beitragung** an der **Verberater** des **Deutschen Jugendberberverbandes**. **Näheres** in der **Berufsammlung**. **20. Febr.**: **Sprechstunde**. **21. Februar**: **10 Uhr**: im **Heim** **Leberabend**. **Leberabend** mitbringen. **24. Februar**: **Wahlprobe**.

Kinderfreunde

Karlsruhe, **Süd und Ost**. **Rote Halle**: **Mittwoch 5 Uhr** in der **Beobachtung**. **Sonntag, 5 Uhr**, im **Jugendheim**. **Funfallten**: **Sonntag 5 Uhr** im **Jugendheim** **Erleben**.

West: Mittwoch 4 Uhr in der **Gutenberghalle**.

Radheim: Samstag 4 Uhr im **Kindergarten**.

Söfser: Mittwoch, 7 Uhr, **Sitzung** im **Jugendheim**. **Erleben** ist **plötzlich**.

Dienstag, Restfallen: **Sonntag mittag 3 Uhr**: **Radberkmiting**. — **Zusammenkünfte**: **Mittwoch mittag 3 Uhr**: **Schmugglerabend**. Die **bestimmten** **Schmuggler** treffen sich um **2.30 Uhr** im **Heim**. — **Rote Halle**: **Mittwoch, 5.30 Uhr**: **Zusammenkünfte**. **Vericht** der **Halbtagung** in **Druck**. **Verlebens**. — **Heller**: **Mittwoch** **abend 8 Uhr**: **Hellerabend**. **Praktische Gruppenarbeit**. — **Halbtagung**: **Am kommenden Samstag, 22. Febr.**, **abend 5.30 Uhr** **Sitzung**. **Alle Gruppen** müssen bis dahin ihre **Monatsprogramme** fertiggestellt haben. — **Witt (Fr. u. W.)**: **Am Freitag** **abend 6 Uhr** **Früh im Heim**.

Voraussetzungen: **Am Mittwoch, 5. März**, **abend 8 Uhr**, **besüßt** im **Darmstädter Hof** Gen. **H. W. P. C.** **Wochenprogramm** über: **Sozialistische Erziehung**.



Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit NIVEA CREME. Preis: RM. 0,20-1,20